gegenüberliegenden Hause Schlossbergstrasse Nr. 6 eine vom Keller niedergehende Treppe und in dieser Scherben aus der Zeit um 1600.

Dr. Mirus weist darauf hin, dass noch heute die Häuser Niederlanggasse Nr. 22, 24, 25 und 26 als „auf der Burg“ gelegen bezeichnet werden und zwar sowohl durch den Volksmund, als auch noch durch Behörden. Er nimmt an, dass hier die älteste Burg gestanden habe.

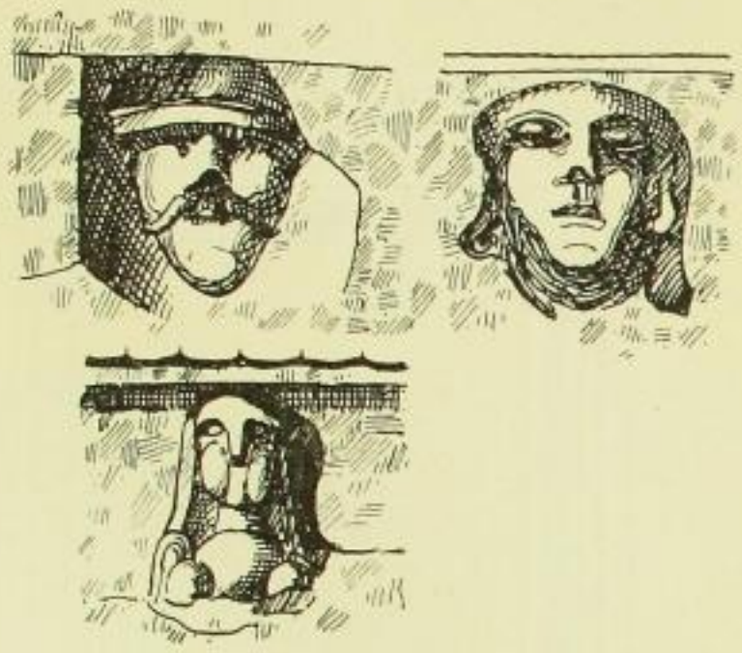

Fig. 160. Leisnig. Skulpturenreste.

Dieser Stadttheil ist von der Kirche und dem erhöhten Kirchhofe durch den tiefen Einschnitt der Peine getrennt; früher überbrückten diese zwei Stege, von denen sich nur einer erhielt.

Das Gelände um die Matthäikirche ist unverkennbar noch im 15. Jahrh. Besitz der Burggrafen gewesen, die vielleicht dort ihre Hofstatt hatten. Nach dem Bau des Vorderschlosses und nachdem die Stadt südlich von der Hofstatt sich entwickelt hatte, wurde dieses Gebiet anderweit verwendet. Sie behielten es theilweise noch in Besitz, traten aber 1385 eine Hofstatt von ihren Freihöfen hinter dem Pfarrhause den Freiberger Dominikanern ab und erlaubten 1421 dem Hans von Dohna zu Leisnig, eine Burgstätte zu bauen und zu bewohnen.

Markgraf Wilhelm schenkte eine Hofstätte an der Stadtmauer 1405 seinem Schreiber Niklaus Nebildow (Nebelthau) zur Erbauung eines Hauses. 1529 wird dieses, die jetzige Superintendentur, das neue Pfarrhaus genannt. Die Klosterhöfe wurden um 1523 an die Stadt verkauft. Unter diese gehören auch das jetzige Archidiakonat und die Schule.

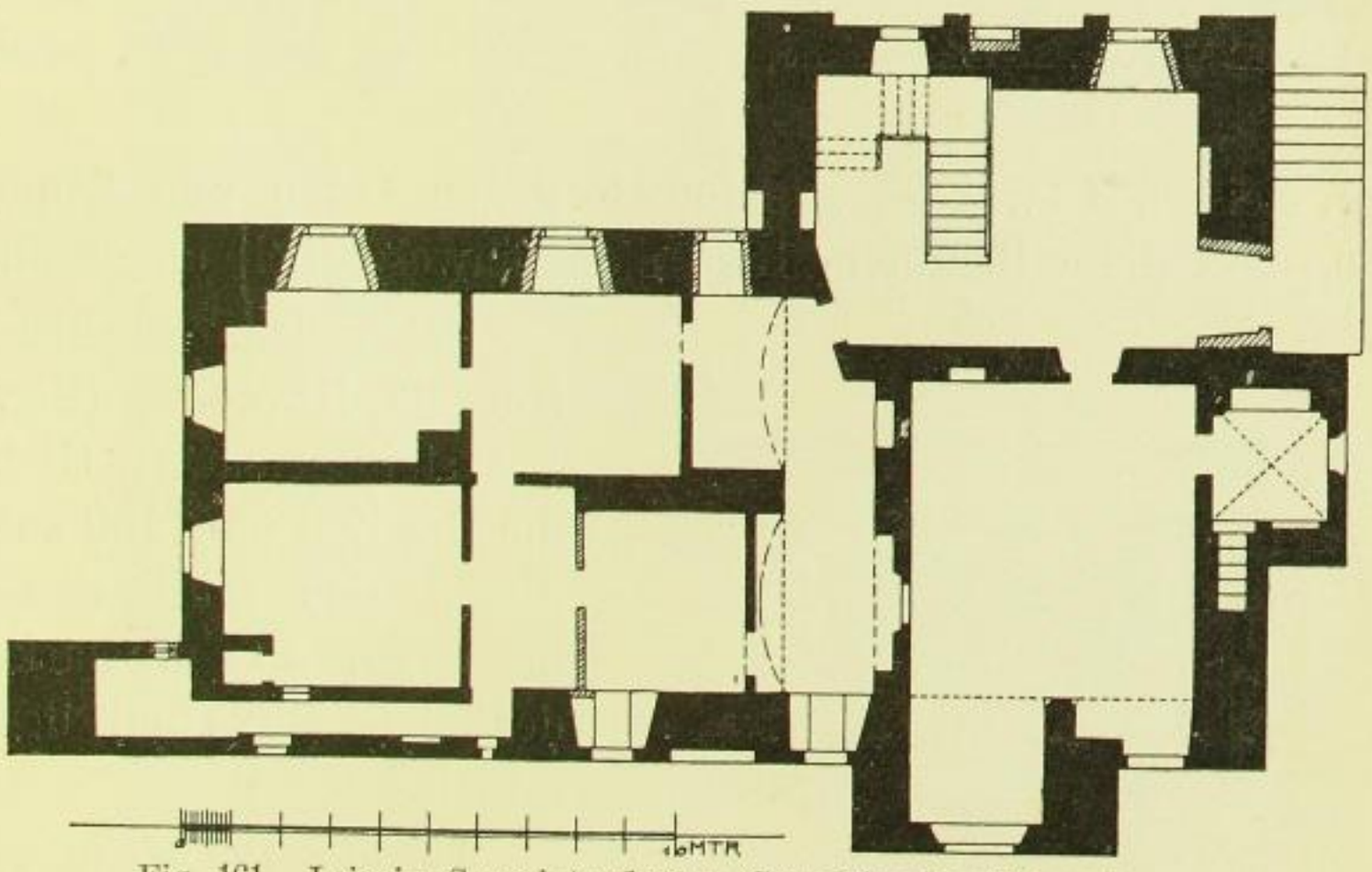

Fig. 161. Leisnig. Superintendentur. Grundriss des Erdgeschosses.

Auf die Eigenthümlichkeit, dass das ganze Stadtviertel um die Matthäikirche den Eindruck eines slavischen Rundlings macht, wurde bereits hingewiesen. Begrenzt wird er gegen Südosten durch den Altmarkt.

Die Superintendentur.

Wie oben dargestellt, wurde der Bau „an der Stadtmauer“ seit 1405 errichtet. Er brannte 1637 aus, wurde bis 1648 wieder erneuert, im 19. Jahrhundert mehrfach verändert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden